Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Wer eine Sache richtet, ohne sie zu kennen, ist nicht weise.

X. Band. | April 1878. | Nr. 4.

Das Schicksal der Apostel.

1. Simon Petrus, Jonas Sohn, wurde während der Regierung des Kaisers Nero im Jahre 69 in Rom mit dem Haupt nach unten gekreuzigt.

2. Jakobi, Sohn des Zebedäi, der erste Märtyrer der zwölf Apostel wurde auf Befehl von Herodes Agrippa im Jahr 45 in Jerusalem unter Claudius mit dem Schwert enthauptet. Der Scharfrichter, durch das Zeugniß von Jakobi überzeugt, bekannte seinen Glauben an Christo und wurde zu gleicher Zeit enthauptet.

3. Johannes, der geliebte Jünger, genannt der Theolog, wurde zu Rom in einen Kessel voll siedenden Wassers geworfen, aber wieder befreit. Nach dessen ist er durch Domitian auf die Insel Patmos verbannt worden, wo er zwei Jahre lang in der Einsamkeit verblieb, aber durch Neova, Domitian's Nachfolger, seine Freiheit wieder erhielt und hernach um Christi willen viele Leiden durchmachte; er wurde zur Verhöhnung von der Verheißung Jesu Christi, daß es ihnen nichts schaden sollte, gezwungen, Gift zu schlucken, welches aber auch keine bösen Folgen für ihn hatte und endlich (so wird vermuthet), starb er eines natürlichen Todes zu Ephesus.

4. Andreas, Bruder von Petrus, wurde zu Patmos, in Achaia unter Aegeas, auf Befehl des römischen Rathes im Jahre 70 gekreuzigt. Er hing drei Tage an dem Kreuz, ehe er verschied und predigte zu dem Volk so lange, als seine Kraft aushielt.

5. Philippus wurde im Jahre 54 an einen Pfosten oder eine Säule gebunden und von den Ebioniten zu Hierapolis, einer Stadt in Phrygia, gesteinigt.

6. Bartholomäus wurde im Jahr 54 erst gestäubt, dann mit dem Haupt nach unten gekreuzigt und während er am Kreuz hing, lebendig geschunden und endlich um ihn zu verhindern, dem beistehenden Volke noch länger sein Zeugniß zu geben, wurde er auf Befehl des Königs Astiages, zu Albonopolis, der Hauptstadt Armeniens, enthauptet.

7. Thomas, genannt Didymus, wurde zu Calmina, (Ost-Indien) im Jahr 70 zuerst mit heißen Platten gequält, dann in einen geheizten Ofen geworfen, da ihm aber das Feuer nichts schadete, mit Spießen und Lanzen durchstochen und auf solche Weise getödet und sein Körper verbrannt.

8. Mathäus, genannt Levi, Sohn von Alpheus, wurde von Hytanus zu Nadowar, Ethiopia, im Jahr 70 auf den Boden genagelt und befestigt und dann enthauptet.

9. Jakobus, Sohn von Alpheus wurde im Jahr 63 in Jerusalem vom Tempel gestürzt und dann mit einem Knittel getödet.

10. Lebleus mit dem Beinamen „Thadäus" oder „Judas Thadäus", Sohn von Alphäus, wurde im Jahr 70, gegen das Ende der Verfolgungen, unter dem Tyrannen Nero, getödet.

11. Simon, mit dem Beinamen „der Kananite" oder „Zelotes", Sohn von Alphäus und Bruder zu Mathäus, Jakobi, Judas Thadäus und Joses, welche Alle mit Jesu verwandt waren, wurde im Jahre 70 in Syra auf eine fürchterliche Weise gekreuzigt.

12. Mathäus, welcher von den Elfen erwählt wurde, die Lücke im Kollegium der zwölf Apostel, die durch den Abfall von Judas Ischariot verursacht war, zu füllen, wurde (nach der Aussage von einigen Geschichtsschreibern) von den Heiden getödtet, nach der Aussage von Andern aber von den Juden wegen Lästerung gegen Gott Moses und das Gesetz beschuldigt, von dem Hohen Priester verurtheiltt an das Kreuz genagelt, gesteinigt und hernach enthauptet zu werden. Es ist leicht möglich, daß dieses dreifache Urtheil vollzogen wurde, denn einige sagen, er sei enthauptet; Andere sagen, er sei gesteinigt und hernach enthauptet worden.

So wurden die zwölf Apostel des Herrn, die aus den Juden erwählt waren, gehaßt, verfolgt und getödtet und Viele von den siebzig Aposteln theilten dasselbe Schicksal mit ihnen, so zum Beispiel:

St. Markus wurde ungefähr um das Jahr 64 von Alexandria zum Scheiterhaufen geschleppt, verschied aber auf dem Wege und entging so dem Feuertode.

St. Lukas wurde im Jahr 93 in Griechenland an einen Olivenbaum erhängt.

Paulus wurde schrecklich verfolgt und zuletzt im Jahr 69 unter dem Tyrannen Nero in Rom enthauptet.

Barnabas wurde im Jahr 64 aus der Stadt Salamina in Cyprus geschleppt und verbrannt.

Aristarchus wurde unter der Regierung des Kaisers Nero im Jahre 70 in Rom erschlagen.

Silas oder Silvanus von Philippi in Macedonien wurde im Jahr 70 gestäubt und starb als Märtyrer.

Onesiphorus, ein Freund von Paulus und Porphyry, sein Mitarbeiter in Hellespont, wurde auf Befehl von Nero im Jahr 70 an ein wildes Pferd gebunden und herumgeschleppt, bis er buchstäblich in Stücke zerrissen, den Geist aufgab.

Antipas, der treue Zeuge von Jesu, wurde im Jahr 75 in einer erhitzten eisernen Statue eines Ochsen verbrannt.

Timothäi, wurde im Jahr 98 von Götzendienern in Ephesus gesteinigt.

Urticinius ein frommer Christ, wurde im Jahr 99 in Rom enthauptet.

Vitalius wurde um des Zeugnisses Jesu willen im Jahr 100 in Ravena lebendig begraben und seine Frau in Mailand zu Tode gegeißelt.

Andronizus, Junias, Priscillam und Aquilla (Römer Kap. 16.) wurden um das Jahr 76 unter der Regierung von Nero in Rom gemartert und getödtet.

Und so könnte die Liste der Märtyrer um Jesu willen in ungeheure Länge gezogen werden. — From the Bloody Theatre, or Martyr's Mirror.

Vergebung.

„Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater im Himmel eure Fehler auch nicht vergeben. — Math. 6, 14—15.

Dies war die Lehre, welche Jesu seinen Jüngern einprägte. Es war auch die Absicht und Pflicht aller Diener Gottes während sie auf der Erde waren, durch die inbrünstigsten Ermahnungen dem Volke Gottes die unbedingte Nothwendigkeit der Befolgung dieses himmlischen Gesetzes einzuprägen. Aus der oben angeführten Schriftstelle geht deutlich hervor, daß es unmöglich ist, gerechtfertigt vor Gott zu stehen, wenn nicht der Sinn sich in unbedingter Uebereinstimmung mit diesem Gesetz befindet. Demzufolge sollten sich die Heiligen in diesem üben und in ihren Handlungen mit einander stets suchen, diese werthvollen Gefühle zu bezeugen. Solche, welche dieses liebreiche Gefühl im Herzen haben, sind unter dem Volke Gottes, wie die wohlriechenden Blumen des Gartens, die ihre Wohlgerüche zum Vergnügen Aller, die dieselben einathmen, verbreiten. Wenn wir solche Gefühle im Herzen haben, werden wir gewiß das sein, was uns befohlen ist zu werden, nämlich Erlöser und nicht Verderber der Menschen. Der Apostel Jakobi sagt: „Liebe Brüder, so Jemand unter euch irren würde von der Wahrheit und Jemand bekehrete ihn, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehret hat, von dem Irrthum seines Weges, der hat eine Seele vom Tode errettet und wird bedecken die Menge der Sünden.“ (Jakobi V. 19—20.) Wir können sicher annehmen, daß Alle, die von einem andern Gefühl als von dem, welches sie antreibt einander zu vergeben, regiert sind, anstatt Erlöser, Verderber der Menschen werden und ohne Zweifel müssen sie, was sie gesäet, auch zu ernten erwarten. Und diejenigen, welche die Gefühle des Haßes gegen ihre Brüder und Schwestern hegen, werden zuletzt ausfinden, daß dieses Gefühl sie in einen Zustand geistigen Todes bringen wird.

Der Heiland sagt: „Es ist nothwendig, daß Aergernisse kommen“ 2c. und die vielfache Erscheinung solcher Aergernisse unter den Heiligen und deren Ursachen, setzen uns in den Stand, die geheime Bedeutung und Wahrheit dieser Bemerkung zu verstehen, denn wenn Parteien gegen einander aufgebracht sind und solche Aergernisse in einen Krieg von lästernden Worten ausbrechen, daß sogar die Vermittlung der Priesterschaft nicht im Stande ist, das Zerwürfniß zu beseitigen, dann sagen solche, welche von diesen Auftritten Zeuge sind: „Wer würde es geglaubt haben von solchen, die wir so oft Zeugniß geben hörten, daß sie wissen, daß dies das Werk des Herrn sei, daß sie die Gesetze der Kirche so ehren, daß sie es unter ihrem Rang rechnen würden, beleidigt zu werden, daß sie wissen, daß es ihre Pflicht sei, die Priesterschaft, welche Gott über sie gesetzt hat, in allen Dingen zu ehren, zu lieben und derselben zu gehorchen?“

Aber ach, wie verschieden sind die Thaten und ist das Betragen dieser Personen von ihren Aussagen, sie betragen sich jetzt, wie wenn sie entweder nichts von diesem Werke wußten oder nichts darnach fragten. Seht, wie widerspenstig sie sind! Mit welcher Kühnheit sie die Priesterschaft verachten, Manche lassen sich lieber von der Kirche ausschließen, als daß sie die Räthe, welche man ihnen gibt, befolgen. Dieses geliebte Heilige, obwohl die finstere Seite des Bildes noch einen Schatten dunkler gemacht werden könnte ohne die Wirklichkeit zu zerstören, sind Fälle, welche beinahe täglich vorkommen. Und solche Dinge sind kränkend für die Herzen derer, welche in den Konferenzen und Gemeinden zu reisen haben, wo solche Fälle unter ihre Aufsicht kommen und ihrer Einmischung bedürfen. Der Apostel Paulus sagt:

„Die Zunge kann Niemand zähmen, sie ist ein unregierbares Uebel voll tödlichen Giftes" und hat größeres Verderben in die menschliche Gesellschaft gebracht als das Schwert — es hat die reinsten und besten Gefühle aus dem Herzen des Menschen verdrängt — den Engel des Friedens von manchem, einst frohen und glücklichen Heerde verbannt und als Nachfolger das Ungeheuer von bitterem Streit und Haß hinterlassen — hat oft eine tiefgewurzelte Liebe aus dem Herzen eines einst freudigen, glücklichen Paares ausgerottet und solche Busen mit dem Gefühl der Eifersucht, dieser Ausgeburt der Hölle erfüllt, welche das einst in reiner Unschuld leuchtende Auge zum Blick der Furie umwandelt. Der Apostel Jakobi sagt ferner: Denn alle Natur der Thiere und der Vögel und der Schlangen und der Meerwunder kann gezähmt werden und sind gezähmt worden von der menschlichen Natur." Nun ist die Frage: kann die Zunge, welche wenn mißbraucht, der menschlichen Gesellschaft mehr schädlich ist, als irgend etwas anderes, zur völligen Harmlosigkeit gebracht werden? oder müssen wir, als das Volk Gottes, die falschen Ansichten der Sektierer, daß die Unbezähmbarkeit der Zunge eine Ausrede sei, daß kein Mensch seit dem Fall im Stande sei, die Gebote Gottes zu halten, auch anerkennen? Da die Zunge nur ein Instrument ist, welches durch den Sinn beschäftigt und regiert wird, so sind wir versucht zu fragen, kann nicht der Sinn zu einer vollkommenen Sanftmuth gezogen werden oder sind unsere Gemüther ursprünglich in einen solchen Zustand formirt worden, der jeden Versuch einer Besserung spottend abweist? Gott hat den Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen und wenn wir in die Welt geboren sind, ist unser Sinn und Gemüth wie ein Bogen weißes Papier, auf welchen man irgend einen Ausdruck machen kann. Jakob ermahnt die Heiligen, schnell zu sein zum Hören, langsam zum Reden und langsam zum Zorn.

Ich nehme deshalb an, daß indem wir wissen, daß, was irgend einem Menschen unmöglich wäre für uns zu thun, wir mit dem Beistand des hl. Geistes für uns selbst thun können und da die Heiligen den Geist Gottes besitzen, um ihre Sinne durch diesen zu leiten, wir ohne Entschuldigung sind. Deßhalb laßt unsere Ohren dem königlichen Gesetz des Himmels geöffnet sein und laßt uns alle möglichen Mittel anwenden, um unsere Sinne aus dem Zustand der Versunkenheit zu dem Edelmuth und der Reinheit zu erheben, welche alle unsere Worte und Thaten lieblich übereinstimmend machen mit dem hohen und heiligen Gelübde, welches wir vor Gott und einer fehlerfindenden Generation machten, so daß wir Keinem, welcher den Weg in das Reich Gottes sucht, ein Stein des Anstoßes sein möchten. Es würde jedoch irrthümlich sein, anzunehmen, daß jedes Wort, welches Anstoß gibt, auf bösartige Weise gesprochen werde; denn sogar die reinsten Worte, wenn auch noch so zeitlich gegeben, beleidigen Manche. Es kommt viel darauf an, wie der Zustand des Gemüths von denen ist, die sich beleidigt fühlen. Jesus beleidigte Viele seiner Nachfolger mit seinen Worten und der Apostel Paulus sagt: „In vielen Dingen beleidigen wir Alle." Auch ist es möglich, daß unabsichtlicher Weise durch ein unüberlegtes, närrisches Wort oder eine solche That Beleidigungen gegeben werden können und ich bin durch Erfahrungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß die meisten Beleidigungen auf diese Weise erfolgen.

Uebertriebener Scherz ist sehr leicht und sehr oft beleidigend und es ist gewiß, daß es Solchen, die sich damit abgeben, mehr Feinde und Unannehmlichkeiten, als Freunde und Freude bringt und Solcher Mißgeschick ist, mehr Witz als Weisheit zu besitzen.

In einer Offenbarung, welche den Aeltesten dieser Kirche gegeben wurde, wird gesagt: „Meine Jünger vor alten Zeiten suchten Klagen gegen einander und

vergaben einander nicht in ihren Herzen und für dieses Uebel wurden sie hart und bitter bestraft; deßhalb sage ich euch, daß ihr einander vergeben sollt, denn wer seinem Bruder seine Fehler nicht vergibt, steht gerichtet vor dem Herrn, denn die größere Sünde ist in ihm." (Lehren und Bündnisse S. 177.

Nachdem nun so viel gesagt worden ist in Bezug auf viele Dinge, welche Beleidigung bringen und dem Elend, in solchem Zustand zu sein, nebst der Gefahr, welche solches begleitet, so wollen wir unsere Aufmerksamkeit noch ein paar Augenblicke länger dem Gesetze schenken, welches niedergelegt ist und welches wir befolgen sollen, damit wir können mit einander versöhnt werden. (Lehren u. Bündnisse S. 148). „Und wenn dich dein Bruder oder deine Schwester beleidigt, so sollst du ihn oder sie zwischen dich und ihn oder sie allein nehmen und wenn er oder sie bekennt, sollst du ausgesöhnt sein; wenn sie es aber nicht bekennen, sollst du sie vor die Kirche, nicht die Mitglieder, sondern die Aeltesten nehmen und es soll in einer Sitzung geschehen, aber nicht vor der Welt." Wenn die Beleidigten nach dieser Vorschrift handeln wollten, so würden sie eine Menge Sünden decken, ja sie würden die Gottlosigkeit, welche sich vermehrt wie sie geht, verhindern, sich auszubreiten zwischen ihren Brüdern und Schwestern und manche Thräne verwundeten Stolzes, manche Schuld menschlicher Blindheit durch Milde und Güte vermindern und beseitigen.

Wenn wir beleidigt oder geschädigt werden, so laßet uns lieber, anstatt es denen zu erzählen, die es durchaus nichts angeht, hingehen zu dem, der uns beleidigt hat und ihm seine wirklichen oder muthmaßlichen Fehler privatim vorlegen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß wir befriedigt auseinander gehen können. Hier aber ist ein Wort des Raths sehr nothwendig, das ist, daß wenn eine Person zu einer andern geht, von der sie beleidigt wurde; um diese von ihrem Thun in Kenntniß zu setzen, so ist es, wenn sie sich versöhnen will, höchst nothwendig, den Geist Gottes im Herzen zu haben; wenn es aber ihre Absicht ist, sich zu rächen, dann genügt ein anderer Geist; bedenkt, daß es nicht so viel darauf ankommt, was wir in solchen Fällen, die das Gute oder Böse stiften, thun, als die Art und Weise und den Geist, in welchem wir es thun. Viele gehen zu Solchen, die sie beleidigt haben, in einem so zornigen und rachsüchtigen Sinn, daß Menschen, welche sie sehen, denken müssen, daß Gnade und Weisheit Tugenden sind von welchen Diese nie etwas gehört haben. Solche nehmen Gesetz und Gericht in ihre eigene Hand und handeln so, als ob ihre Leidenschaften so auf ihren Verstand gewirkt hätten, daß sie zu der Einbildung kommen, daß sie das vollkommene Recht in sich selbst besäßen, in solchen Fällen zu thun, wie es ihnen gefällt und schüren auf diese Weise das Feuer ihrer närrischen Wuth, bis sie ihre eigenen Finger verbrennen; dann, wenn sie nichts mehr thun können, übergeben sie vielleicht ihre verschlimmerte Sache dem Aeltesten oder Lehrer, welcher dann Gerechtigkeitshalber gezwungen ist, beide Parteien als schuldig zu erklären; die Eine, weil sie den Anlaß zur Beleidigung gegeben und die Andere, weil sie die Sache nicht auf dem rechten und gesetzlichen Wege verfolgt hat und ein solcher Urtheilspruch fällt dann zur völligen Unzufriedenheit der beleidigten Partei aus.

Wenn die Lehrer eifrig sind in der Erfüllung ihrer Pflicht, so können sie viel beitragen, diesen Uebeln Einhalt zu thun; da es ihre Pflicht ist, „über die Kirche zu wachen, daß weder Gottlosigkeit noch Schwierigkeiten miteinander, weder Lügen noch Verleumdungen oder Uebelreden in der Kirche herrschen" rc. Ein Lehrer, auf welchem die Kraft seines Amtes ruht und welcher treulich unter den Heiligen arbeitet, ist eine unschätzbare Gabe für die Gemeinde, in der er wirkt. Ein solcher Mann ist „ein guter Hirte für die Schafe" nicht leicht erzürnt, langmüthig, mild

und unterhandelnd, schnell im unterscheiden; damit er nach den Umständen seiner Mitglieder lehren mag und nicht entmuthigt werde, oder aus Furcht, oder durch Schmeichelei von dem Weg seiner Pflicht abweiche, sondern den geraden Weg zu gehen vermag, muß er einen unerschrockenen Geist haben und Weisheit besitzen, um in Allem unparteiisch zu handeln.

Wenn vielen Personen die Thorheit ihres Benehmens und weßhalb sie sich über kleine, unbedeutende Dinge beleidigt fühlen, gezeigt wird, so schämen sie sich oft und werfen die Schuld ihres Betragens auf ihr „hitziges Temperament". Es mag sein, daß dies schuld ist, aber das ist's gerade, gegen was wir unermüdlich arbeiten sollten, um es zu kühlen, bis es zu der Temperatur des Sicherheitsgrades gebracht ist. Wenn wir auch „hitzige Temperamente" haben, ist es doch kein Grund, daß wir beständig so bleiben, auch wird uns solches nicht zum fortfahren oder einer freien Gnade berechtigen. Salomon sagt: „Siehst du einen Mann, der schnell ist in heftigen Worten? Es ist mehr Hoffnung für einen Thoren, denn für ihn * *" Ein zorniger Mann richtet Streit an und ein wüthender Mann ist voll Uebertretung." Wiederum: „Wer seinen Geist nicht beherrschen kann, ist wie eine Stadt, die zerstört ist und keine Mauer mehr hat."

Wir sind berufen, einander so viel Gutes zu thun, als uns möglich ist und einander auf dem Weg zur Vollkommenheit zu unterstützen, und damit wir im Stande sein mögen, einander Gutes zu thun:

So lasset uns einander unsere Fehler vergeben!

Die große theologische Streitfrage.

Am 16. Februar 1832 waren Joseph Smith und Sidney Rigdon vom Herrn mit einer Vision begünstigt. Dieselbe ist im Buch der „Lehren und Bündnisse" auf Seite 282 zu finden.

Die Prinzipien und Lehren, die in jener himmlischen Mittheilung enthalten sind, waren zu jener Periode ganz neu für das Volk, sind aber seither von den Aeltesten dieser Kirche in beiden Hemisphären gepredigt worden und haben geholfen, eine große Veränderung in der allgemeinen Ansicht in Bezug auf den zukünftigen Stand des Menschen hervorzurufen. Während den verflossenen Wochen sind, beides, England und die Vereinigten Staaten, bis zu einem außergewöhnlichen Grade über den Grundsatz der **ewigen Strafe** erregt worden. Beinahe jede Zeitung in diesem Land hatte etwas über diesen Punkt zu sagen, während die populärsten Prediger es nothwendig fanden, ihren Standpunkt in Bezug auf diesen Grundsatz zu vertheidigen.

Die Theologisten, welche von der orthodoxen Ansicht über Hölle und ewiger Strafe abgewichen sind, haben es gethan, um den veränderten Ansichten der Leute entgegen zu kommen und diese stammen zu einem großen Theil von dem Licht, welches durch die oben angeführte Vision und die Aeltesten dieser Kirche in der Welt verbreitet wurde. Aber die Prediger, welche diese Aufregung verursacht haben, haben, während sie die altmodigen Theorien bekämpfen, nichts Sicheres, das sie an ihre Stelle geben können. Sie probiren, einige alte Irrthümer zu beseitigen, sind aber nicht im Stande, die entschiedene Wahrheit an deren Stelle zu setzen. Sie verleugnen, aber bestätigen nichts, ausgenommen auf dem Weg der Verneinung. Auf

diese Weise verwirren sie die Gemüther des Volkes, und sie mit ihren Zuhörern werden in die dunklen Nebel des Zweifels gehüllt und irren im Ungewissen.

Von denen, welche gegen diese Frage agitiren, werden drei Standpunkte eingenommen. Einer ist, daß endlich alle Menschen erlöst und in den Himmel erhoben werden. Ein anderer ist, daß die Bösen und Gottlosen vernichtet werden. Und der dritte ist, daß aus dem „Chaos der Natur„ einige errettet und die Uebrigen in eine peinliche Hölle von persönlichen Leiden, die nie enden und zu schrecklich zum beschreiben sind, gestoßen werden.

Sie sind Alle im Unrecht! Niemand wird behaupten, daß Gott nicht barmherzig und gerecht sein muß. Wenn er gerecht ist, so müssen Strafen sein für den Uebertreter des Gesetzes, aber da verschiedene Grade von Schuld sind, müssen auch verschiedene Grade der Strafe und ihrer Periode sein.

Sollte ein Mensch sich eines Vergehens schuldig machen, für welches eine hundertjährige Strafe ausgesetzt wäre, so wäre die Strafe von ewig dauerndem endlosem Leiden zu groß, um mit der Schuld zu korrespondiren und würde die Barmherzigkeit auf die Seite setzen. Wenn Gott barmherzig ist, so muß er, wenn der Sünder genug gelitten hat um der Gerechtigkeit Genüge zu thun, den Arm der Barmherzigkeit ausstrecken, und dem bestraften Sünder eine Gelegenheit geben, sich zu bessern und die Gesetze Gottes zu befolgen, welche er vormals übertrat. Der Uebertreter nur eines Gesetzes ist kein so großer Sünder, wie der, welcher viele bricht und der unwissende Uebetreter kann gerechterweise auch nicht gleichmäßig bestraft werden, wie der erleuchtete Verbrecher, der den Willen seines Meisters weiß und ihn nicht thut. Da Gott ewig ist, müssen auch seine Strafen, die für den Verbrecher bereitet sind, ewig sein, aber wie die Gefängnisse auf der Erde, die bleiben, obschon die Gefangenen ein- und ausziehen (je nach den verschiedenen Urtheilen, die auf die verschiedenen Grade ihrer Verbrechen gesetzt sind), so währt die Strafe Gottes für immer, aber die Verdammten empfangen sie „nach ihren Werken“ und die Strafe ist in der Natur und Größe im Verhältniß zu der Schuld. Die Gerechtigkeit wird stets ihr Eigenthum verlangen, aber nie erlaubt werden die süße Barmherzigkeit zu berauben. Darum ist eine Hölle; und Verdammniß wird über die Bösen kommen, die mit allen Völkern, welche Gott vergessen, der Hölle übergeben werden. Aber das Evangelium kann auch sowohl zu den Todten, als den Lebenden gepredigt werden und Keine, als nur die, welche hartnäckig den Plan der Erlösung verwerfen, nachdem sie denselben klar und deutlich verstanden haben, werden zuletzt verloren gehen und den zweiten Tod erleiden. Aber es wäre nicht gerecht, die gleiche Herrlichkeit und den gleichen Himmel dem bestraften Sünder, wie dem treuen Diener und Nachfolger zu geben; noch wäre es gerecht, den Saumseligen und Fleißigen gleich zu belohnen, darum ist der erstgenannte Standpunkt unhaltbar.

Gänzliche Vernichtung aller derer, die nicht an Christo glaubten, ist ebenso in direkter Oposition gegen die Gerechtigkeit, als auch gegen den Verstand und die Schrift. Die, welche zu dieser Lehre halten, daß die Seele und der Leib zu gleicher Zeit sterben; daß in der Auferstehung alle wieder lebendig gemacht werden, daß aber nur die Gläubigen fortleben werden und die andern — weitaus die größte Majorität — für ihre Sünden gestraft und dannn aus der Existenz ausgewischt werden. Die Idee, daß der Gott der Liebe, Millionen von Wesen reorganisiren und erschaffen werde, einzig um sie zu quälen und dann zu vernichten, ist zu furchtbar, zu absurd und zu schriftwidrig, um von Andern geglaubt zu werden, als nur von Selbsteingesetzten Verbreitern von ausgeschmückter Theologie.

Die Geister im Gefängniß, zu denen Christus predigte, während sein Körper im Grabe schlummerte; die Seelen unter dem Altar, auf die Erlösung des Körpers wartend; der arme Lazarus in Abrahams Schoos und der reiche Mann. Die Schaaren der Verstorbenen, die in der ersten Auferstehung hervorzukommen haben oder bis zur andern Auferstehung warten müssen und die Todten, klein und groß, die vor Gott stehen und nach ihren Werken gerichtet werden sollen; Alle erklären und verkünden die Falschheit der Lehre der Vernichtung und geben uns einwenig Licht über die Realität des zukünftigen Lebens.

Die furchtbaren abscheulichen Lehren der alten orthodoxischen Kirchen und Sekten, die nun aus dem Glauben der meisten denkenden Menschen verschwinden, an welche aber noch viele grausame Priester, als das beste Mittel um furchtsame Seelen in ihre „widerstrebenden Religionen" hineinzutreiben halten, haben nichts, um sie der Aufmerksamkeit der Nachdenkenden zu rekommandiren. Die unversöhnliche, rachsüchtige Gottheit ihrer Schöpfung, die nach ihren Ansichten die große Majorität ihrer eignen Kinder in Bezug auf einen Erlöser in Unwissenheit läßt und sie dann zu ewiger Verdammniß verurtheilt, weil sie nicht an ihn glauben; die für die unzählbaren Millionen unsterblicher Seelen nichts besseres weiß, als sie mit solchen Plagen zu tormentiren, daß es einer Furie zu schrecklich wäre, ist gerade das entgegengesetzte von dem Vater des Menschengeschlechtes, der „seinen eingebornen Sohn in die Welt schickte, nicht um die Welt zu verdammen, sondern daß durch ihn die Welt erlöst werde."

In Bezug auf Strafe und Verderben, sind die modernen Geistlichen arg im Wirrwarr und Irrthum. Doch predigen sie über dieses Subjekt vom Himmel und von Seligkeit mehr als über irgend einen andern Punkt, aber wie ihre Vorgänger, die Pharisäer der alten Zeit, wollen auch sie nicht zu ihm kommen, um Licht zu erhalten. Der Herr hat den Plan für die Erlösung der Menschen offenbart und den zukünftigen Zustand der Myriaden Erdbewohner so geschildert, daß es alle verstehen können. Und wir möchten die Aufmerksamkeit Aller, welche wünschen zu vernehmen, welche Vorbereitungen der Allmächtige Gott für die Juden und den Heiden, den ehrlichen Ungläubigen und den willenlosen Gläubigen gemacht hat, auf obenbemerkte Vision lenken. Durch diese, sind die Geheimnisse von Jahrhunderten enthüllt, die Nebel die von Menschen gemachten Religionen herstammen, hinweggerollt und das klare Licht der himmlischen Welt beleuchtet und die ewigen Absichten von Jehova, deutlich gemacht; gerecht, barmherzig und würdig des allmächtigen Wesens, welches das Firmament mit glänzenden Welten erfüllt und dieselben mit seinen eigenen Söhnen und Töchtern bevölkert und sie für ihren eigenen Fortschritt und für seine Herrlichkeit, welche durch ihr Glück und ihre Seligkeit verherrlicht wird, leitet, regiert, belohnt oder bestraft. Deseret News.

Anti-Polygamistische Fehler.

„Die Polygamie (Vielweiberei) hat schon so manchen bittern Angriff ausgehalten, daß man wohl denken könnte, sie habe nun eine sichere Existenz. Niedergedonnert von der Geistlichkeit, in den Hallen des Kongresses verklagt, von der Presse beständig angegriffen und von zahllosen Reisenden und Touristen niedergeschrieben und überall verflucht, hält sie sich doch und scheint eher zu blühen und zuzunehmen, als auszugehen. Es ist, kurz gesagt, Thatsache, daß wenn der Kongreß nicht bereit ist,

viel härtere und schärfere Maßregeln dagegen zu ergreifen, so ist die Institution auf gutem Wege sich zu befestigen und es ist sogar möglich, daß sie im Lauf von dem nächsten halben Jahrhundert auch außerhalb des Mormonen Territoriums gepredigt wird."

Wir entnehmen das obige der Sakramento «Record-Union». Sehend, daß Polygamie so manchen bittern Angriff bestanden und überlebt hat und daß Anklagen, Flüche und barsches Behandeln von Seite des Gesetzes und der Presse, sie nicht vernichten konnten; muß es nicht Allen, welche so sehr in ihrer Vernichtung interessirt sind, einfallen, daß vielleicht einwenig mildere Behandlung besser wäre, und vielleicht zu ermuthigendern Resultaten führen könnte? Wir schlagen den Gegnern dieses Systems vor an Stelle der Gewalt, welche bis dahin dagegen gebraucht wurde und so wenig ausgerichtet hat, einwenig mehr Argument zu probieren. Verleumdung, Schelten, Mißrepresentationen, harte Worte, Drohungen, Schloß und Riegel und Gefängniß haben niemals viel Effekt auf ein Volk gehabt, das einem Grundsatz und Prinzip ergeben ist; ausgenommen sie in ihren Ansichten zu bekräftigen und sie im Widerstand gegen die Unterdrückung, die versucht, ihren Glauben aus ihrem Herzen zu reißen oder sie zwingt, ohne Aendernng ihrer Ansichten denselben zu entsagen, zu stärken.

Um in dieser Frage die „Mormonen„ durch Argument zu erreichen, müssen die Thatsachen in Bezug auf ihre Theorie und Praktik der Ehe versichert werden. Bis dahin haben ihre Gegner mit einem Mißverständniß oder absichtlicher Mißrepresentation Beider angefangen und die Folge war, daß die meisten ihrer Schlüsse trüglich waren und die Resultate stets Fehl schlugen. Hauptsächlich Zeitungskritiken gegen „Mormonen"-Polygamie fochten, ohne sich die Mühe zu nehmen, sich in Bezug auf den Gegenstand zu informiren; und anstatt die wirklichen Thatsachen in Bezug auf sein Wirken zu lernen, haben sie die verleumderischen und elenden Berichte von ganz grundsatzlosen Zeitungen genommen und sie als zuverläßig erkannt. Von der Angabe auszugehen, daß Polygamie unrecht sein müße, weil die populäre Meinung dagegen ist, ist Nichts. Vierzig Millionen Menschen können gerade sowohl im Unrecht sein, als ein einziges Tausend. Die Vorsündfluthlichen stimmten nicht überein mit dem Erbauer der Arche und der Gründer des Christenthums wurde von den Gelehrtesten, Frömmsten und Geachtetsten seiner Generation und seines Landes verdammt. Auch ist es es Nichts, daß man irgend einen vereinzelten Fall von Unrechtthun eines polygamistischen Haushaltes nimmt, und mit ihren Schwachheiten und Fehlern beweisen will, daß das ganze System unrecht sei.

Unsere Ansichten in der Heirathsfrage und die unverkehrte, reine Wahrheit in Bezug auf die sozialen Folgen ihrer Ausübung zu nehmen und ein freies, ehrliches Argument gegen irgend eine zu bieten, würde in dem Kampf gegen „Mormonismus" ein neues Departement sein. Warum es nicht probieren, anstatt die Politik der Gewalt und aller dieser unchristlichen Dinge, welche, wie die «Record Union» zugiebt, nichts ausgerichtet haben?

Und warum nicht die ruhige Ausarbeitung eines großen sozialen Problems an welchem die „Mormonen" schon für eine längere Zeit beschäftigt sind, erlauben? Künstler, Staatsmänner und Geistliche geben zu, daß das gegenwärtige vorherrschende soziale System riesige Uebel enthalte, das zu bessern und auszurotten es in sich selbst nicht die Kraft hat. Das Subjekt der Verwandtschaft der Geschlechter ist in keiner Weise eine entschiedene Frage. Sie bewegt die Gemüther der denkenden Menschen in jeder civilisirten Nation, und das System, welches von den „Mormonen" eingeführt wurde und das nach ihrem Glauben himmlischen Ursprungs ist,

welches zu errichten ihnen so viel Verfolgung und Beschuldigung gebracht hat, ist zum allerwenigsten doch gewiß zu einer vernünftigen Untersuchung und einer Gelegenheit zur Aufweisung seiner Folgen berechtigt. Die Vorhersagung des «Record Union", daß die Zeit noch kommen könnte, daß die Polygamie auch außerhalb des Mormonenterritoriums könnte gepredigt werden, ist einfach lächerlich. Polygamie ist von den Aeltesten dieser Kirche in jedem Staat der amerikanischen Union und den meisten Theilen von Europa gepredigt worden, wenn auch ihre praktische Ausübung nach den Gesetzen der Kirche nur in Utah erlaubt wird. Vielleicht meint der Redakteur, daß dieses Gesetz im Laufe des nächsten halben Jahrhunderts noch von andern Gemeinschaften, neben den „Mormonen" anerkannt und einen Theil ihres gesellschaftlichen Systemes werden könne. Wenn so, so stimmen wir mit seinem halbausgesprochenen Glauben überein und wagen zu sagen, daß Polygamie nicht nur „die bitteren Angriffe" von Bigotterie und Intolleranz auszuhalten vermag, sondern auch in den nächsten 50 Jahren der Welt zeigen wird, daß wenn ausgeübt nach der den „Mormonen" geoffenbarten Theorie, es für den moralischen, physischen, intelektualen und ewigen Nutzen der menschlichen Gesellschaft ist.

Deseret News.

Die Versammlungen des Volkes Gottes.

Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker und dann wird das Ende kommen. Math. XXIV. 14.

Warum versammeln sich die Heiligen der letzten Tage? Diese Frage wird oft gestellt und kann in Kurzem auf folgende Weise beantwortet werden: Gott hat es ihnen geboten. Viel, ja sehr viel könnte gesagt werden über die Wahrheit, Harmonie und Tauglichkeit der Versammlung. Im weitesten Sinne des Wortes, ist die Versammlung ein fester Beweisthum des Gehorsames zu dem Willen Gottes, den kein bloses Glaubensbekenntniß darstellen kann. Diese Art des Gehorsams zu dem Willen Gottes war bei Abraham nothwendig, um ihn zum Besitzer des Landes Kanan zu machen und es sicherte ihm und seinem Samen nach ihm, das Land als ein ewiges Erbtheil zu. Es ist deshalb nichts sonderbares, daß denen, welche vorgeben, Christi zu sein, und als solche nach der Verheißung Abrahams Samen und Erben sind, solches von Gott geboten wird, gleich wie Abraham. Jesus sagte zu den Juden: „Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, würdet ihr Abrahams Werke thun." Auf diese Weise ihre Werke zur Probe ihrer Rechte an das verheißene Erbtheil machend, unterschied er dadurch den natürlichen Samen Abrahams und den Getreuen, ob Juden oder Heiden. Denn wie Paulus sagt in der Epistel an die Galater: „So erkennet ihr ja nun, daß die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder. (III. 7.) Die Juden fielen durch Ungehorsam und wurden von dem Besitzthum des Erbtheils abgeschnitten und werden so verbleiben, bis die Fülle der Heiden eingegangen ist, dann soll ganz Israel, dem Bunde gemäß, welchen Gott mit den Vätern machte, erlöst werden. In dieser Hinsicht stehen also Juden und Heiden auf gleichem Fuß; um selig zu werden, müssen Alle an Christo glauben und in Christo getauft werden und wann sie Christi sind, dann sind sie Abrahams Samen und wenn sie Abrahams Samen sind, werden sie die Werke Abrahams thun. Wir wiederholen deshalb, nur als eine Probe des Gehorsams ist es nichts fremdes, daß der Herr von seinem Volk verlangen sollte, das Land ihrer Heimath, gleich dem Abraham zu verlassen und daß sie, in den Worten des Heilandes zu reden, willens sind,

„Häuser, Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Weib oder Kinder oder Länder um Christi und des Evangeliums willen zu verlassen, damit sie in diesem Leben hundertfältig und in jener Welt das ewige Leben empfangen mögen. Die Versammlung ist also eine wirkliche Erfüllung schriftlicher Prophezeiung. Kein Bibelgläubiger kann die Thatsache verwerfen, daß zu einer Zeit, vor dem zweiten Advent des Messias, eine große Versammlung von dem Samen Abrahams stattfinden muß. Der Gelehrte, Dr. Clark, sagt in seiner Abhandlung, über „die Beweisthümer von natürlichen und geoffenbarten Religionen“ das Folgende: „Es ist durch Moses, ebensowohl wie durch alle folgenden Propheten klar und deutlich vorausgesagt, daß ungeachtet dieser unvergleichbaren Zerstreuung des Volkes Gottes, sie dennoch wenn sie in dem Land ihrer Feinde sind, nicht sollen gänzlich ausgerottet werden, aber wenn sie sich unter den Heiden, wohin sie Gott getrieben hat, seiner erinnern und zu Gott zurückkehren, wird er ihre Gefangenschaft wenden und sie von allen Nationen, vom entferntesten Theil der Erde in der letzten Zeit wieder sammeln; daß, obwohl er ein gänzliches Ende mit allen andern Nationen machen wird, er doch nicht ein volles Ende mit ihnen machen will, sondern ein Theil von ihnen soll erhalten werden und zurückkehren aus allen Ländern, wohin sie Gott getrieben hat. Er wird Israel unter allen Nationen sieben, wie man das Korn siebt, in einem Siebe, dennoch soll nicht das kleinste Körnchen auf die Erde fallen; der Herr wird seine Hand zum zweiten Male ausstrecken, um die übergebliebenen seines Volkes wieder zu sammeln und wird ein Panier aufpflanzen für die Nationen, und die Ausgestoßenen Israels versammeln und die Zerstreuten Judas von den vier Enden der Erde zusammen bringen; „denn ich werde deinen Samen bringen vom Osten, sagt der Herr und dich versammeln vom Westen; ich will sagen zum Norden, gieb her und zum Süden, haltet nicht zurück; bringt meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde: Sehet, ich will meine Hand aufheben zu den Heiden und ein Panier zu den Völkern und sie sollen meine Söhne in ihren Armen bringen und meine Töchter auf ihren Schultern tragen, für einen Augenblick habe ich dich verlassen, aber mit großer Gnade werde ich dich wieder sammeln. In einem kleinen Zorn habe ich mein Antlitz einen Augenblick von dir verborgen, aber mit ewiger Güte will ich Mitleid mit dir haben.“

Daß diese Prophezeihungen nicht möchten auf die Rückkehr der 70jährigen Gefangenschaft angewendet werden, (welche jedoch nicht eine Zerstreuung in alle Nationen war), sind sie ausdrücklich auf die letzte Zeit hinweisend, nicht nur durch Moses und Hosea, welcher lange nach jener Zeit lebte, sondern auch durch Hesekiel, welcher selbst in der Gefangenschaft lebte, gegeben worden. „Nach vielen Tagen, (sprechend von denjenigen, welche sich der Rückkehr Israels entgegensetzen würden), sollst du besucht werden; zur letzten Zeit sollst du in das Land kommen, zu den Völkern, welche aus allen Nationen versammelt sind; zu der Zeit, wenn mein Volk sicher wohnt, sollst du gegen sie kommen, es soll sein zur letzten Zeit.“ Diese Prophezeihungen gehören deshalb nothwendiger Weise zu dem Zeitalter, wenn der Heiden Zeit soll erfüllet sein und die Fülle der Heiden eingegangen ist.“ Solches sind die Bemerkungen von Dr. Clark über den buchstäblichen Charakter der Versammlung.

Es wurde Johannes dem Offenbarer gesagt, daß vor der Zerstörung der Königreiche dieser Welt, Engel, gewisse große und wichtige Botschaften zu den Bewohnern der Erde bringen würden. Einer dieser heiligen Boten, sollte das ewige Evangelium zu bringen haben, welches sollte gepredigt werden, allen denen die auf Erden sind; zu allen Nationen, Zungen und Völkern mit lauter Stimme rufend:

„Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichtes ist gekommen (Offenb. XIV. 6. 7.) Ein anderer Engel oder eine Stimme soll verkündigen: „Gehet aus von ihr (Babylon) mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen; denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel und Gott denkt an ihren Frevel. Darum werden ihre Plagen auf einen Tag kommen, der Tod, Leid und Hunger, mit Feuer wird sie verbrannt werden, denn stark ist Gott der Herr, der sie richten wird. Und das Blut der Propheten und Heiligen ist in ihr erfunden worden und aller derer, die auf Erden erwürget sind (Offenb. XVIII. 4—24). Aus diesem ist deutlich zu ersehen, daß das Evangelium für eine lange Zeit nicht konnte auf der Erde gewesen sein, bis gerade auf die Stunde, den Gerichten Gottes vorangehend, sonst würde keine Wiederherstellung nothwendig gewesen sein. In diesem Licht können wir leicht die Antwort verstehen, welche Jesu seinen Jüngern gab, als sie ihn fragten: „Welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und der Welt Ende?" „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker und dann wird das Ende kommen."

Das Evangelium wurde auf die vorhergesagte Weise durch einen heiligen Engel wieder hergestellt; Johannes der Täufer erschien am 15. März 1829 Joseph Smith und Oliver Cowdery und ordinirte sie zu der Autorität, die Taufe zur Vergebung der Sünden zu vollziehen. Indem dieser Theil der Schrift schon erfüllt ist, müssen die Gerichte Gottes nahe bei der Hand sein. Auf gleiche Weise erschien am 3. April 1836 ein anderer Engel, nämlich Moses, dem Joseph Smith und Oliver Cowdery im Tempel des Herrn in Kirtland und übergab ihnen die Schlüssel der Versammlung Israels und seit mehr als 35 Jahren wurde das Volk Gottes aus Babylon gesammelt. Während dieser Zeit wurde das Blut der Propheten und Heiligen auf eine gräuliche Weise vergossen und gleich wie der Heiland von den Pharisäern sagte: „Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte zu ihnen geredet, hätten sie diese Sünden nicht gehabt; aber jetzt haben sie keinen Mantel für ihre Sünden; ebenso zeigte er diesen Pharisäern die Weisheit Gottes, indem er sagte: „Ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden und derselbigen werden sie etliche tödten und verfolgen, auf daß gefordert werde von diesem Geschlecht, aller Propheten Blut, das vergossen wurde, seit der Welt Grund gelegt ist, von Abels Blut an bis auf das Blut Zachariä, der umkam zwischen dem Altar und Tempel; ja ich sage euch, es wird gefordert werden von diesem Geschlecht". (Lukas XI. 49—52). Die Juden verwarfen Jesus und kreuzigten ihn und durch diese That brachten sie, trotz ihrer prahlenden Frömmigkeit und ihrer Ehrfurcht zu dem Gesetz Moses und dem geschriebenen Wort Gottes, das Blut Jesu und aller heiligen Propheten auf sich. Wer kann nicht einsehen, daß nach diesem Prinzip die Strafgerichte des Herrn die Erde niemals heimsuchen können, wie es vorausgesagt ist, ohne die Offenbarung lebendiger Propheten und Aposteln zu dem Geschlecht, in welchem sie sollen vollzogen werden? Von den Tagen Noah's, welcher ein von Gott berufener Prophet war, um die Menschen ihrer Gottseligkeit halber, den Gerichten vorangeherd, zu warnen bis auf die Tage Jesu, lehrt die ganze biblische Geschichte diese Lehre. Jesu sagt: „Aber wie es zu der Zeit Noä's war, so wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes." Abermals sagt er: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf und wer mich aufnimmt, der nimt den auf, der mich gesandt hat." Durch die Schrift und vernünftige Ueberlegung, werden wir gelehrt, daß wer einen von Gott gesandten Propheten verwirft, verwirft Jesu und den, der ihn gesandt hat.

Auswanderungs-Angelegenheiten.

Von Bruder Joseph F. Smith, dem Präsidenten der europäischen Mission, haben wir soeben die Nachricht erhalten, daß unsere diesjährigen Auswanderer von der Schweiz und Deutschland, Samstag, den 15. Juni von Liverpool abfahren müssen. Den Tag der Abreise von Basel und Mannheim können wir noch nicht genau bestimmen; jedenfalls müssen Alle, welche wünschen, mit dieser Compagnie zu reisen (und ob in diesem Jahre eine zweite Auswanderung sein wird, können wir nicht sagen), sich auf den 1. Juni reisefertig machen.

Insofern uns von unseren Agenturen dieselben Offerten gemacht werden, wie letztes Jahr, so werden sich die Passagepreise von Basel bis nach Ogden folgenderweise reguliren:

Für Personen von 12 Jahren und darüber Fr. 465, mit 80 Pfd. Gepäck frei.

Für Kinder von	8—12	Jahren	Fr. 285,	mit 40	Pfd.	Gepäck frei
„ „ „	5— 8	„	„ 233,	„ 40	„	„ „
„ „ „	3— 5	„	„ 117,	„ kein	„	„ „
„ „ „	1— 3	„	„ 77,	„ „	„	„ „
„ „ unter	1	Jahr	„ 25,	„ „	„	„ „

Für die deutschen Auswanderer wird Mannheim der Sammelplatz sein und die Preise von Mannheim bis Ogden wie folgt:

Für Personen von	12	Jahren und darüber	Mark 360
„ „ „	8—12	„	„ 216
„ „ „	5— 8	„	„ 180
„ „ „	3— 5	„	„ 88
„ „ „	1— 3	„	„ 58
„ „ unter	1 Jahr		„ 20

Das Freigepäck ist gleich wie bei den Schweizer-Auswanderer.

Die Reisekosten, sowie auch die Fracht für das Großgepäck bis nach Mannheim oder Basel hat jeder Reisende selbst zu bestreiten. Auch muß jeder Reisende genügend Taschengeld haben, um die Lebensmittel von New-York bis nach Ogden, (für ungefähr 8 Tage), kaufen zu können.

Das Großgepäck soll nur solche Sachen enthalten, die man auf der Reise nicht gebraucht. Kisten, eignen sich für Dinge, die zerbrechlich sind oder durch zusammenrollen verdorben würden, sollten aber nicht allzu groß, jedoch gut gemacht und mit Schlößern versehen sein, damit sie auf Wunsch der Zollbeamten, leicht geöffnet werden können, (etwa 4 Fuß lang, 2 Fuß breit und 2 Fuß hoch) Federbetten und Alles, was ohne Schaden zu nehmen, kann gerollt werden, soll man fest zusammenrollen, in Säcke packen und diese Säcke dann in Wachstuchsäcke von guter Qualität thun. Wir sind auch dies Jahr wieder bereit, Wachstuchsäcke zu liefern, wenn solche bis spätestens am 20. April bestellt werden.

Kisten und Säcke, welche als Großgepäck gehen sollen, müssen mit englischer Schrift folgenderweise markirt sein:

(Name ....

Emigrant from Basel (oder Mannheim) to Utah,

U. S. America.

Dieses Großgepäck muß einige Tage vor dem Tag der Abreise per **Eilgut** an die Agenturen in Basel und Mannheim (franko) versandt werden. Für die Schweizer an **„Firma Zwilchenbart in Basel"** und die deutschen Auswanderer an Herrn **„Mich. Wirsching in Mannheim."** Durch Briefe werden wir noch Alle benachrichtigen, wann dasselbe in Basel oder Mannheim eintreffen muß.

Nebst diesem Großgepäck ist jeder Reisende noch zu einem gewissen freien Handgepäck berechtigt. Im Handgepäck sollten nur solche Sachen sein, die man auf der Reise nothwendig braucht. Zuviel Handgepäck macht die Reise unangenehm und führt oft zu Unzufriedenheiten. Es waren letztes Jahr einige von den Auswanderer so mit Handgepäck beladen, daß sie nicht im Stande waren, ohne die Hülfe anderer fortzukommen, da aber auf einer solchen Reise ein Jedes so ziemlich für sich zu sorgen hat, so hilft man nicht gerne das Gerümpel solcher herumschleppen, die ganz gegen den Rath der Aeltesten sich mit einer Masse total unnöthigen Kram's beladen haben. Wäre es nur um deren Willen, welche sich gerne so unnöthig belasten, so möchten wir ihnen diese Freude (?) wohl gönnen, aber es ist so etwas nicht allein den Betreffenden selbst, sondern auch den, die Kompagnie begleitenden Aeltesten und den übrigen Mitreisenden eine fürchterliche Last, die mit etwas gutem Willen und gesundem Verstand leicht vermieden werden kann. Glasgeschirr sollte unter keinen Umständen in's Handgepäck genommen werden, denn es wird gewöhnlich zerbrochen. Es ist auch nicht nothwendig oder nützlich, sich mit geistigen Getränken zu belasten.

Solche, die mit kleinen Kindern reisen, sollten sich mit Zwieback und kondensirter (eingemachter) Milch versehen; auch wird eine kleine Kaffemaschine sehr gut kommen.

Sich zu warm zu kleiden, ist sehr nachtheilig und unbequem, eine einfache, starke Kleidung ist das Beste. Auf dem Schiff sind Federbetten sehr unbequem und werden meistens ruinirt. Gute Wolldecken, welche in Basel gekauft werden können, sind das Beste. Auf Schlüssel und Gelder habe man besonders in Acht, betrachte alle allzufreundlichen und zudringlichen Leute mit Mißtrauen.

Als Ausweisschriften ist ein Heimathschein genügend.

Auch müssen wir ernstlich darauf dringen, daß jeder Auswanderer seine Verbindlichkeiten mit der Welt gewissenhaft abschließt, ehe er sich auf die Reise begibt. Und rathen einem Jeden, sich auf der Reise genau nach den Instruktionen der begleitenden Aeltesten zu richten, um dadurch sich selbst und Andern Unangenehmes zu ersparen. Mit Solchen, die dies nicht thun wollen, haben wir lieber nichts zu schaffen. Die Reise ist ziemlich lang und trotz der ungeheuren Bequemlichkeiten und Vortheile die heute gegen früher geboten werden, dennoch für Alle, die sich des Reisens nicht gewöhnt sind, etwas mühsam und erfordert Geduld; aber mit etwas gutem Willen läßt sich alles leicht ertragen.

Noch möchten wir unsern Brüdern und Schwestern, welche dieses Jahr nach Utah gehen, sagen: „Gehet dorthin, um dort zu helfen Zion aufzubauen und die die Wege Gottes zu lernen; erwartet keine goldenenen Berge oder (wie es letztes Jahr bei Einigen der Fall war) ein vollkommenes Volk zu finden; denn wisset, wenn das Volk in Zion jenen herrlichen Punkt erreicht hätte, so dürften wir mit unsern Fehlern und Schwachheiten nicht unter ihnen wohnen. Wenn ihr aber hingeht, um ein Volk zu suchen, von welchem die Majorität sich bestrebt, dem Herrn zu dienen und sich von den alten Irrthümern nach und nach zu befreien und sich zu erheben von dem niedern Standpunkt der heutigen Welt und durch Propheten und

Aposteln geleitet, sich auf die zweite Ankunft des Erlösers vorzubereiten, so werdet ihr es in Zion finden.

Wie wir vernommen haben, hegen einige unserer Brüder und Schwestern die in dieser Mission die Ansicht, daß wir aus dem Zehnten Hülfe zur Auswanderung ertheilen können oder wollen. Dies ist eine irrige Ansicht, denn erstens haben wir von der Präsidentschaft der Kirche keine Erlaubniß dazu und zweitens sind unsere Zehnteneinnahmen in dieser Mission so gering, daß sie die laufenden Unkosten der Mission noch bei weitem nicht zu decken vermögen.

Wir ersuchen alle Diejenigen, welche dieses Jahr auszuwandern gedenken, uns bis spätestens den 1. Mai ihre Namen mit Angabe des Alters und Standes einzusenden.

Auch bitten wir um schleunige Uebersendung des Reisegeldes, damit wir im Stande sind, die Auswechslung desselben ohne allzu große Verlurste zu besorgen.

Die deutschen Auswanderer thun am besten, wenn sie das Geld nicht per Mandat, sondern in Gold oder Kassenscheinen gut verpackt hieher senden.

Korrespondenz.

Salt Lake City, den 18. Februar 1878.

Aeltester H. W. Naisbitt, Liverpool.

Mein theurer Freund und Bruder!

Gestern Abend kam ich von Morgan, wo ich in Begleitung vom Aeltesten F. D. Richards ihrer vierteljährlichen Konferenz beiwohnte, hier an. Wir hatten eine freudige Zeit, und verließen sie am Sonntag Abend. Wir fühlen uns wohl und zufrieden in unsern Besuchen und Ministrationen.

Ich hoffe, daß in den Gemüthern der armen Heiligen keine unzeitige Erwartungen in Bezug auf Hülfe zur Auswanderung erweckt werden. Ohne Zweifel wird alles mögliche gethan werden, um sie zu unterstützen. Die Brüder unterlassen nie an unsern vierteljährlichen Konferenzen, das Volk zu ermahnen, daß sie die würdigen Armen ihrer Brüder und Schwestern, die sich nun nach der Befreiung aus der alten Welt sehnen, nicht vergessen sollen, damit sie den drohenden Kalamitäten und Greueln der Kriege, Hungersnoth und Pestilenz, welche über den Nationen der Erde hängen, entrinnen mögen und ich kann sie versichern, daß die Heiligen in Zion eine ernstliche Sympathie für ihre minder begünstigten Brüder und Schwestern in der Ferne fühlen.

Aber die harten Zeiten, die in den letzten paar Jahren wie eine Meereswoge über die ganze Erde hinzogen, haben sich auch zu einem gewissen Grade in diesen friedlichen Thälern der Berge fühlbar gemacht. Viele haben sich thörichter Weise über ihre Mittel in Geschäfte und Spekulationen eingelassen und finden sich nun unter der Last ihrer Verantwortlichkeiten und Verpflichtungen, während die beinahe übermenschlichen Anstrengungen der Treueren, um Tempel zu bauen, die Quelle der flüßigen Mittel beinahe aufgetrocknet haben. Auch haben Viele in der Vergangenheit sich stark angestrengt, Mitel zu erwerben; womit sie ihre Verwandten befreiten für die sie nun auch zu sorgen haben, bis sie selbst für sich sorgen können, welches Zeit und Anstrengung erfordert, während einige Andere abgefallen sind und haben die Bürde der Bezahlung ihr Auswanderungskosten den Händen der Wohlthäter überlassen. Viele, denen aus der Auswanderungskasse geholfen wurde, sind gestorben, weil die meisten von ihnen alt oder krüpplig waren; Andere sind verhält-

nißmäßig noch arm, während noch andere ihre Verpflichtungen umgehen und wieder Andere noch nicht Zeit genug hatten, dieselben zu erfüllen. Demzufolge werden nur wenige bereit sein, dem an sie gestellten Verlangen zu entsprechen.

Die Heiligen hier sind weder müßig noch unwillig, aber sie haben Tempel, Versammlungshäuser, Schulhäuser, Tabernakel und Fabriken zu bauen, durch bergige Gegenden Straßen und Brücken zu machen, sich und ihre Familien zu erhalten, ihre Kinder zu schulen und für die Armen in ihrer Mitte zu sorgen. Die Heiligen sind willig und wir mögen dem Tag der Kraft Gottes entgegenblicken. Kein Volk hat in einer so kurzen Zeit und mit solch' geringen Mitteln so viel gethan. Sie waren wirklich und wahrhaftig von Gott gesegnet.

Aber durch Ueberanstrengung um so viel zu verrichten, haben wir in einem gewissen Maße mehr gestreut, denn gesammelt. — Der Auswanderungsfond hat über 1 Million Doll. ausstehende Guthaben; so können Sie sehen, daß es einwenig Zeit braucht. Wir blühen und wachsen und darum sind angesichts des fortwährenden Wachsthums von Zion, dies nur kleine Sachen.

Eine Sache sollte den Heiligen in Europa ernstlich gelehrt werden, daß sie auch suchen, ihr möglichstes zu thun, um sich selbst zu befreien. Europa droht ein schrecklicher Krieg; lasse sich Niemand durch die Hoffnung auf bessere Zeiten einschläfern, denn der Friede ist von der Erde genommen; Tugend und Weisheit haben die Flügel des Morgens genommen und verlassen die Welt. Babylon ist verurtheilt und der Ruf ist: „Gehet aus von ihr, mein Volk, damit ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden und empfanget von ihren Plagen.“ Doch Zion soll die Freude der ganzen Erde werden.

Mit uns regiert Friede. Der Herr der Allmächtige ist mit seinem Volke und ich weiß nicht, daß es irgendwo geschrieben steht, daß der „kleine Stein“ ein Theil des großen Bildes werden soll, und es scheint wirklich, als ob unsere Nation probierte, uns auszuschließen oder auszurotten.

Gott segne Sie

In Liebe Ihr Bruder

Joseph F. Smith.

Bitte.

Wir möchten hiemit Alle, welche übrige „Stern“ vom Monat Februar d. J. haben, bitten, dieselben gef. an uns zu übersenden, da wir durch einen besonderen Zufall an dieser Nummer ausgekommen sind.

Die Redaktion.

Konferenz.

Wir gedenken am 12. Mai eine Konferenz in Bern abzuhalten, wozu wir alle Brüder, Schwestern und Freunde der Wahrheit freundlichst einladen.

Redakteur: H. Flamm, Postgasse 33 Bern. — Druck von Lang & Comp.